

"Der eiserne General"

Autor(en): **Hava, Ludek Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

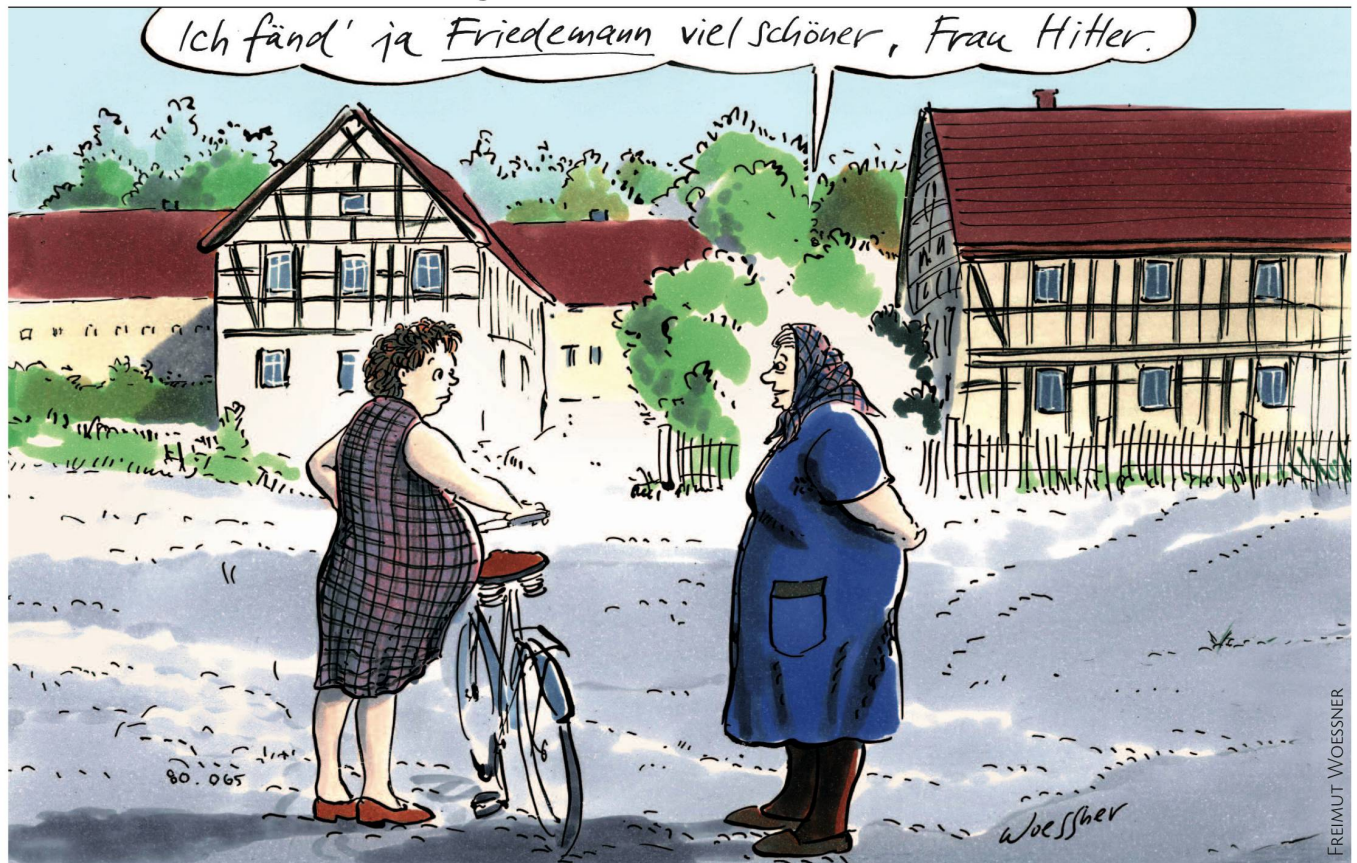
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie einmal fast der 2. Weltkrieg verhindert wurde



«Der eiserne General»

Der kleine Ulrich ging zur Volksschule, erhielt aber zugleich auch Kadettenunterricht. Danach studierte er Recht. Er wurde Artillerie-Instruktionsoffizier und später Waffenchef. Als Heranwachsender war er bereits Korpskommandant. Als Dozent für die Militärwissenschaften setzte er die Gründung einer Militärschule durch. Dies gegen den Widerstand der republikanisch-demokratischen Kreise, versteht sich. Ja, der Ulrich wusste, was er will, denn sein Name war Wille. Ulrich Wille. Er wollte General werden. Er war davon überzeugt, dass einer fest im Sattel sitzen und mit der Peitsche dem Ross zeigen muss, wohin es laufen soll. Willes Armee sollte nach preussischem Vorbild aufgebaut sein, auch wenn es sich um das Schweizer Milizheer handelte. Nur strikteste Führung, absoluteste Autorität, wie auch die härteste Drillerziehung waren ihm gut genug.

Und so kam es, dass der 1848 in Hamburg geborene Ulrich als General die Geschicke des Schweizer Heeres im 1. Weltkrieg lenkte. Dies dermassen hart, dass das Volk gegen Ende des Krieges murrte und gar in einen Streik trat. Der Rücktritt des inzwischen 70-jährigen verlief bei Kriegsende im November 1918 ohne Pomp. Seine Verdienste

wurden zwar anerkannt, mehr lag aber nicht mehr drin. Der General sprach nämlich öffentlich über seine Bewunderung «für den heroischen Kampf des deutsch-kaiserlichen Heeres». Und er scherte sich einen Deut um andere Meinungen. Er sagte gar: «Deutschland ist und war gross in allem. Ob wir noch erleben, dass die Welt zugesteht, wie herrlich Deutschland in diesem grössten Kriege aller Zeiten dastand.» Seine Äusserungen trieben einen Oberfeldarzt der Schweizer Armee zu der Annahme, Wille könnte senil sein. Er schlug dringend eine psychiatrische

Untersuchung vor. Die Vorkommnisse wurden gar im Bundesrat zum Thema. Nun, die Frage der geistigen Balance von Generälen sollten sich alle Regierungen und Armeen der Welt vielleicht auch heute stellen. Auf jeden Fall aber vor als nach einem Krieg.

LUDEK LUDWIG HAVA

Krieg dem Krieg!

Leider hat einer den 1. Weltkrieg überlebt, um den 2. Weltkrieg anzetteln zu können.

Man feuert im Krieg drauflos, um sich schon auf Erden die Hölle heiss zu machen.

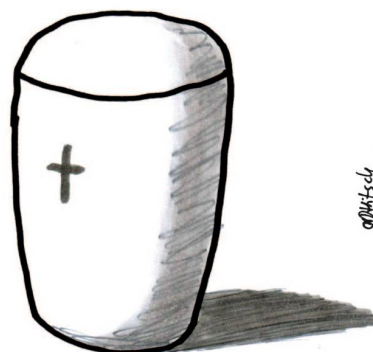
Kriegsschauplätze: Ein Platz für Schaulustige, um sie zu Pazifisten umzustimmen.

Schützengräben: Was die Schützen schützen sollte, wurde oft zum Grab.

Front: Ein Ort, an dem die Kriegstreiber nie anzutreffen sind: Man lässt Krieg führen.

Krieg, das ist die älteste Form der Umweltzerstörung.

OLIVER OTTISCH



KRIEGSHELDEN PRIVAT